

DEBATTE

MITTWOCH, 14. MÄRZ 2012

MARJAN STURM
über den notwendigen Dialog mit
mit Andersdenkenden



Lernen von den neuen Marranen

Wir müssen wie die Marranen werden“, zitierte die *Kleine Zeitung*, was ich bei der Präsentation des Buchs „Kärnten liegt am Meer“ gesagt habe. Und fragt kritisch: „Marranen, zwangsgetaufte spanische Juden im Mittelalter, die ihren Glauben nur noch heimlich ausleben konnten, als Vorbilder für die Kärntner Slowenen?“ (*Kleine Zeitung*, 9. 3.) Es ist zwar verkürzt gesagt. Ich beschäftige mich mit meinem Freund Wilfried Graf seit Längerem mit der Philosophie des Neo-Marranismus Edgar Morins, des französisch-jüdischen Kulturwissenschaftlers.

Die Identität der Marranen blieb geteilt zwischen Judentum und Christentum, und sie entwickelten deshalb eine doppelte, aber vielfache unsichere Identität, in vielfältigsten Formen. Über die Generationenfolge entstanden bei einigen Marranen erstaunliche Einstellungen und Fähigkeiten. Morin zeigt, wie aus den Familien solcher zwangsbekehrten oder vertriebenen Marranen von der italienischen Renaissance bis zum 20. Jahrhundert in ganz Europa viele schöpferische Menschen hervorgingen, die einen offeneren Umgang mit den Anderen entwickeln konnten. Diese „Post-Marranen“ entwickelten oft eine größere Freiheit von Vorurteilen, einen größeren Sinn für Humanismus und Universalismus.

„Ich bin davon überzeugt, dass die Slowenischsprachigen in Kärnten auch von den marranischen Juden lernen können.“

Einige große Philosophen, Denker und Dichter kamen aus marranischen Familien: Spinoza, Montaigne, Cervantes, Shakespeare, Heinrich Heine, Simone Weil, Paul Celan. Sie waren oft Vordenker einer anderen, alternativen Aufklärung, offen für den radikalen Dialog mit Andersdenkenden.

Historische Vergleiche sind immer problematisch und werden meist missverstanden. Aber es gibt bei den Kärntner Slowenen durchaus Analogien zum Schicksal der Marranen: Aussiedelung im Zweiten Weltkrieg, Unterdrückung zweisprachiger Kultur und Symbole. Die Gespräche im Buch „Kärnten liegt am Meer“ zeigen die Erfahrung von Entwurzelung und Mehrfach-Identitäten auch in Kärnten, und besonders bei der slowenischen Volksgruppe. Ich bin deshalb überzeugt, dass die Slowenischsprachigen in Kärnten auch von den marranischen Juden lernen können.

Mit Morin meine ich also nicht, dass wir Slowenen kulturelle und nationale Identitäten unterdrücken oder aufgeben sollten, ganz im Gegenteil, ich meine, dass wir uns ZUGLEICH auch für die Identität der Anderen öffnen sollten. Und das ist heute eine Voraussetzung, um mit den immer komplexeren Aufgaben der Europäisierung und Globalisierung überhaupt angemessen umgehen zu können. Heute müssen wir FREIWILLIG den Dialog mit dem Andersdenkenden führen, sogar mit den Feinden - einen Dialog, der mit dem inneren Dialog unserer Südkärntner Mehrfachidentitäten beginnt.

Marjan Sturm ist Obmann des Zentralverbandes slowenischer Organisationen